

MAGAZIN	3-23
Editorial	3
Wissenschaftspreis 2023 – Interview mit Dr. Bodo Brinkmann	4
Dan Flavin & Urs Graf – eine ungewöhnliche Begegnung	8
Übersicht: Previews, Ausstellungen, Events	11
Max Kämpfs Hölle – Eine Forschungsprojekt des ARK	12
Renée Levi – ein Porträt	14
Kalender 2024	17
Shop Kunstmuseum	18
Auszug aus der Rede zur Verabschiedung von Josef Helfenstein vom 25. November 2023	20
Rückblick zum Familientag und dem Wochenende der Graphik 2023	22

Titel: Innenhof Kunstmuseum

trafina
PRIVATBANK AG

**Die engagierte Basler Privatbank
für Sie und Ihre Familie:
persönlich, verlässlich, kompetent.**

Trafina Privatbank AG, Rennweg 50, CH-4020 Basel, Telefon +41 61 317 17 17, www.trafina.ch

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES KUNSTMUSEUM BASEL



„O wie wächsle Berg und Tal, Land und Wasser
iberall“ (Johann Peter Hebel: „Z Basel a mym Rhy“)

Ende dieses Jahres schliesst sich für das Kunstmuseum Basel erneut ein Kapitel: Direktor Josef Helfenstein geht in Pension. Anita Haldemann wird bis zum 31. März interimistisch das Kunstmuseum leiten. Elena Filipovic ist bereits jetzt in viele Entscheidungen involviert. Sie wird das Haus am 1. April definitiv als Direktorin übernehmen.

Für mich ist es eine besondere Ehre, mit Elena Filipovic die vierte Direktion erleben zu können seit der Übernahme meines Amtes als Kassier der Freunde im Jahr 1997. Damals leitete Katharina Schmidt das Haus, später Bernhard Mendes Bürgi und jetzt Josef Helfenstein. Ich bin sehr gespannt, wie es mit Elena Filipovic weitergehen wird. Diese Vielfalt zu erleben ist ein Privileg. Nie war ich mittendrin, habe aber das Meiste aus den inneren Kreisen mitbekommen. Alle Direktoren und die Direktorin hatten ihre Qualitäten, alle haben ganz unterschiedliche Problemstellungen lösen müssen und alle haben das Kunstmuseum Basel mit ihren Ausstellungen, mit ihren Ankäufen, mit ihren persönlichen Entscheidungen an der Weltspitze halten können. Das ist nicht selbstverständlich. Die Welt ist dynamisch und das Kriterium Geld ist nicht immer das Entscheidende.

Mit der neuen Direktorin Elena Filipovic sind nun die wichtigsten Museen in der deutschen Schweiz von Frauen geführt: das Kunsthaus Zürich durch Ann Demeester, das Kunstmuseum Bern durch Nina Zimmer, das Kunsthaus Aarau durch Katharina Ammann, das Kunstmuseum Solothurn

durch Katrin Steffen. Einzig in St. Gallen ist kürzlich ein Mann gewählt worden: Gianni Jetzer. Und das Bündner Kunstmuseum wird von Stefan Kunz und Nicole Seeberger zusammen geleitet. Dieser Trend ist nicht nur bei der Verwaltung der Museen markant sichtbar, sondern auch bei den Ausstellungen selbst. Es werden vermehrt Frauen ausgestellt. Was die ältere Kunst betrifft, so wird nach Frauen Ausschau gehalten, um zu prüfen, ob die Vergessenen eine Plattform erhalten sollten. Das ist auch ein Anliegen der neuen Direktorin.

Themenwechsel:

Was mich kürzlich sehr gefreut hat ist, dass Bodo Brinkmann, der mit viel Herzblut und noch mehr Wissen die Abteilung der alten Meister (darf man das heute noch sagen?) leitet, den Wissenschaftspreis der Stadt Basel erhalten hat. Das Kunstmuseum Basel ist dank Künstlern wie Hans Holbein d.J., Konrad Witz, Urs Graf oder Arnold Böcklin und seinem unendlich grossen Kupferstichkabinett berühmt geworden.

Es ist für die Zukunft wichtig, den alten Meistern, der klassischen Moderne (inklusive der Impressionisten) und der neuen Kunst auch ihren Platz im Kunstmuseum Basel zu geben. Denn dafür – und gerade dafür – ist dieses Museum berühmt. Wer auf dieser Welt kann schon den toten Christus von Hans Holbein d.J. betrachten und drei Minuten später im gleichen Haus den „Arlequin“ von Picasso?

Ich wünsche allen einen wunderbaren Jahresbeginn und nicht vergessen: ab 1. Januar beginnt im Kunstmuseum Basel eine neue Zeitrechnung.

Hans Furer, Kassier der Freunde

WISSENSCHAFTSPREIS 2023; INTERVIEW MIT DR. DR. BODO BRINKMANN

FRAGEN VON HANS FURER

Lieber Bodo, zunächst herzliche Gratulation! Der Wissenschaftspreis des Kantons Basel-Stadt ist ein bedeutender Preis – was bedeutet er dir persönlich?

Einerseits Anerkennung der Arbeit, die ich seit über vierzig Jahren mache – 1981 erschien mein erster Aufsatz in der Zeitschrift für Kunstgeschichte, zu Caspar David Friedrich –, und dafür, wie ich sie mache. Andererseits Verpflichtung für die Zukunft; darauf kommen wir sicher noch.

Bis 1936 bestand das Basler Kunstmuseum vor allem aus Altmeistern. Die neuere Abteilung hatte erst Georg Schmidt, ein wenig schon Otto Fischer, aufgebaut. Wie siehst du das heute? Welche Bedeutung haben die alten Meister im Kunstmuseum Basel heute?

Dazu ein Gedankenexperiment: Als 1671 das „Haus zur Mücke“ endlich eingerichtet und in gewissem Umfang öffentlich zugänglich war, enthielt es vor allem den kurz zuvor erworbenen Fundus an damals etwa 150 Jahre alten – also historischen – Werken, vor allem die Holbeins aus Amerbachschem Besitz. Stellen wir uns vor, man hätte sich damit zufriedengegeben und anhin auf den Erwerb zeitgenössischer Kunst verzichtet. Ganze Jahrhunderte würden heute fehlen. Die Öffnung zur Gegenwart ist also ein natürlicher Prozess.

Es besteht aber zweifellos die Gefahr, dass die alten Meister nur noch als Folie oder als Dekor benutzt werden, um davor Jüngerer oder Aktuelles zu arrangieren. Die Gefahr, dass man den Anspruch aufgibt, sie aus sich selbst und ihrer Zeit heraus zu verstehen, und stattdessen krampfhaft irgendwelche Bezüge zur Gegenwart konstruiert.

Darf man überhaupt noch „alte Meister“ sagen? Oder ist das nicht mehr genderkonform?

Du spielst an auf „alte Meisterinnen“? Der Ausdruck wäre ahistorisch und daher unsinnig. In den Zunftordnungen der Malerzünfte ist in der frühen Neuzeit nirgends von Frauen die Rede; sie waren einfach in diesem Gewerbe nicht vorgesehen, in anderen hingegen schon. Und einen zum Meister sprechen, das konnte eben nur eine Zunft oder Gilde. Was nicht heisst, dass es nicht Frauen gegeben hätte, die im übertragenen Sinne 'meisterhaft' zu malen verstanden. Wir bereiten gerade eine Ausstellung mit einigen von ihnen vor.

In deiner Amtszeit gab es grossartige Ausstellungen: Konrad Witz, Caspar Wolf, aber auch Rembrandts Orient oder ganz besonders Holbein und Dostojewski. Welches sind deine Lieblingsausstellungen gewesen? Womit hast du dich gerne mit Leib und Seele beschäftigt?

Bei den Ausstellungen ganz sicher Caspar Wolf, weil ich da die im Grunde ganz einfache Idee hatte, ausgewählte Standpunkte seiner Alpenbilder selbst aufzusuchen. Mit einem Schlag begriff man vor Ort in den Bergen die spezifische Ästhetik des Malers, seine ganz eigene Art zu sehen, was der Ausstellung dann ja auch den Titel gegeben hat. Ich halte es jedoch für eine gravierende Fehlentwicklung, dass die öffentliche Wahrnehmung von Kunstsammlungen sich immer stärker auf deren Sonderausstellungen verengt, die nur die Spitze eines Eisbergs sind. Am intensivsten beschäftigt hat mich nämlich, und zwar völlig zurecht, die Kampagne zur Bestandserfassung um 2011–13 herum, in der wir die der „Sammlung online“ zugrundeliegenden Informationen zutage gefördert haben. Die „Sammlung online“ benutzen wir, benutzt die ganze Kunstwelt, seitdem tagein, tagaus. Sie ist unverzichtbar und wird, so gut es geht, laufend aktualisiert.



Bodo Brinkmann mit kreisförmiger (!) illuminierten Handschrift in Faksimile und dem Stapel der Bestandskataloge des Städel Museums (die 2 dunkelroten Bände von ihm und Stephan Kemperdick) vor der jüngsten Basler Altmeister-Neuerwerbung von Jan Davidsz. Remeeus

Nehmen wir dagegen die Van Gogh-Ausstellung von 2009, das 'ganz grosse Ding', dem bei meinem Dienstantritt in Basel ein Jahr zuvor alle entgegenfielerten: Sicher, 554'878 Menschen haben sie gesehen, eine am Kunstmuseum später nie wieder erreichte Zahl. Aber Hand aufs Herz: Wie präsent ist uns dieses Ereignis heute, 15 Jahre danach, wirklich noch? Ausstellungen, die mehrere Millionen kosten können, sind immer ephemere – Sammlungen bleiben. Und wenn die Sonderausstellungen weniger würden, rückten die Sammlungsbestände ganz automatisch wieder stärker in den Fokus des Publikums. Man täte übrigens auch dem Klima den grössten Gefallen, den Museen beisteuern können.

Stichwort Sammlung: Es ist schwierig, heute Altmeister anzukaufen. Wo siehst du das Potenzial für die nähere Zukunft im Altmeisterbereich?

Der Altmeister-Markt ist unberechenbar; dazu ein Beispiel: Wir stehen hier im einzigen Raum des Kunstmuseums mit grossformatiger Barockmalerei,

und, um eine Sammlungsstrategie gebeten, hätte ich nie gewagt, gerade für diesen Raum grosse Pläne zu schmieden. Jetzt haben wir ihn komplett neu gehängt, weil zwei kapitale Stücke hinzugekommen sind: vor einigen Jahren das „Mysterium der Auferstehung“ von Theodoor van Loon (1581/82–1649), aufgetaucht in einem Kellerraum der Katholischen Universitätsgemeinde, die sich dankenswerterweise umstandslos zur Leihgabe bereit erklärte. Vor ein paar Monaten kam dann die „Königin von Saba vor Salomo“ hinzu, das erste bekannte Gemälde von Jan Davidsz. Remeeus (1602–1648); die Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel konnte es für das Museum kaufen. Es geht da also durchaus noch etwas, auch wenn schwer vorherzusagen ist, wann und wo.

Was fasziniert dich an der alten Kunst? Bist du an neuer Kunst interessiert?

Ich habe zwar Geisteswissenschaften studiert, die Schule aber mit Mathematik, Physik und auch ein

bisschen Informatik abgeschlossen. Vielleicht reizt mich deswegen das Auflösen von Gleichungen mit möglichst vielen Unbekannten, und ich finde es nicht so spannend, wenn ich von vornherein weiss, wer ein Werk gemacht hat, wenn ich mich nach dessen Bedeutung einfach erkundigen kann, usw. Professionell beschäftige ich mich also selten mit der Moderne, Gelegenheitsarbeiten wie eine im Sommer erschienene Miscelle zu Max Beckmann ausgenommen.

Umso eindrücklicher sind mir punktuelle Berührungen mit Neuerem und Neuestem gegenwärtig. Eine epochale Bill Viola-Retrospektive in der Frankfurter Schirn vor etlichen Jahren kommt mir in den Sinn. Oder Dan Flavin, den ich 1993 noch persönlich kennengelernt habe. Hiroshi Sugimoto habe ich mal ausgestellt. Bei William Kentridge wüsste ich nicht zu sagen, ob mich 2005 seine Vorlesungen oder die zwanglosen Gespräche mit ihm bei diversen Nachtessen mehr beeindruckt haben. Der Erfolg seiner hiesigen Ausstellung 2019 kam für mich daher gar nicht überraschend.

Du hast am Städel in Frankfurt gearbeitet und jetzt in Basel. Gibt es da Unterschiede und wenn ja, welche?

Das Städel hat in einem immensen Kraftakt seine Gemälde über Jahrzehnte wissenschaftlich erschlossen; das Ergebnis ist eine beeindruckende Reihe von Katalogen, erschienen 1972 bis 2021, zu der ich gemeinsam mit meinem Amtsvorgänger hier in Basel, Stephan Kemperdick, zwei Bände beitragen durfte. Und auf diesem soliden Fundament baut das Haus, auch im Hinblick auf seine Ausstellungstätigkeit, auf.

Das Kunstmuseum hat sich an diese Aufgabe noch nicht herangewagt. Die „Sammlung online“ ist ein erster Schritt, eine Vorarbeit für Bestandskataloge,

aber keinesfalls Ersatz derselben. Man könnte sie allerdings sicher zu einem Online-Bestandskatalog ausbauen; das ist keine Frage des Mediums, sondern des Inhalts.

Du wirst in näherer Zukunft pensioniert werden. Hast du schon Pläne für „das Leben danach“?

Vor dem Museumsdienst habe ich mich länger als ein Jahrzehnt mit Buchmalerei um 1500 befasst; daraus ist meine 1997 in zwei Bänden erschienene Dissertation entstanden. Da trifft es sich gut, dass eine der bedeutendsten Privatsammlungen mittelalterlicher Handschriften vor knapp zwei Jahren als Dauerleihgabe ans Historische Museum Basel gekommen ist, die Sammlung „Comites Latentes“. Ich fühle eine gewisse Verpflichtung, bei deren Erschliessung zu helfen, und die Verantwortlichen wissen davon. Schauen wir mal.

Der Wissenschaftspreis der Stadt Basel wird alljährlich Gelehrten und Forschenden, die zur Universität Basel in Beziehung stehen, aufgrund ihrer herausragenden wissenschaftlichen Leistung verliehen. Die 7 Fakultäten der Universität kommen dabei im turnusmässigen Wechsel zum Zug. 1958 beschloss der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt die Einrichtung des Preises. Seitdem wurden Dr. Yvonne Boerlin-Brodbeck und Prof. Dr. Dieter Koeplin damit geehrt, die beide viele Jahre lang am Kunstmuseum Basel gearbeitet haben.

Dr. Bodo Brinkmann ist seit 2008 Kurator für alte Meister am Kunstmuseum Basel. Zuvor war er 16 Jahre lang in verschiedenen kuratorischen Funktionen am Städel Museum in Frankfurt a.M. tätig.

Anzeige

Kunstwerke der Natur.

Paphos Weine

Einzigartige Terroirweine. Natürlich Zypern.
www.paphosweine.ch

DAN FLAVIN & URS GRAF – EINE UNGEWÖHNLICHE BEGEGNUNG

ARTHUR FINK, KURATOR, MUSEUM BRANDHORST, MÜNCHEN.

1972 konzipiert und 1975 im Rahmen der Doppelausstellung von Dan Flavin (1933–1996) in der Kunsthalle und dem Kunstmuseum realisiert, stiess „Untitled (In Memory of Urs Graf)“ zunächst auf wenig Verständnis. Die Kunstkommission lehnte die Schenkung 1975 ab und als die Dia Art Foundation fünf Jahre später abermals mit dem Angebot an das Gremium herantrat, nahm sie das Geschenk mehr aus diplomatischen Erwägungen denn aus Überzeugung an. Die Vorbehalte aus betrieblicher und inhaltlicher Sicht waren beträchtlich.

Heute ist die Arbeit nicht mehr aus dem Innenhof des Hauptbaus wegzudenken. Die dazugehörige Werklegende an der Säule vor der Drehtür wird jedoch zumeist übersehen. Dieser ist eine sonderbare Würdigung zu entnehmen: „In Memory of Urs Graf“. Wie kommt ein Künstler der amerikanischen Minimal Art dazu, einem ausserhalb der Schweizer Landesgrenzen wenig bekannten Kleinmeister der Renaissance zu gedenken? Dan Flavins Kunst bringt man eher mit industrieller Produktion, Askese und Abstraktion in Verbindung als mit frühneuzeitlichem Kunsthandwerk und der ausschweifenden Ikonografie und Vita von Urs Graf (1485–1528). In der Literatur zum Werk finden sich keine Hinweise zu dieser Widmung und so bleibt die Referenz rätselhaft. Hat sich Flavin für die Glasmalereien Grafts interessiert? Gut möglich, doch gab es solche im Kunstmuseum nicht zu sehen, dafür hätte er im Basler Waisenhaus die Zscheckenbühlin-Stube aufsuchen müssen. Das Interesse Flavins an Urs Graf dürfte wohl eher durch die umfangreichen Zeichnungsbestände im Kupferstichkabinett geweckt worden sein, wo Blätter wie das „Schlachtfeld“ (1521) beherbergt sind. Der Solothurner Maler und Goldschmied hatte als Reisläufer in der Schlacht von Marignano gedient und das Kampfgeschehen nachträglich dokumentiert.

Kriegszeichnungen erwähnt Flavin auch in seinem autobiografischen Text „... in daylight or cool white“ (erstmalig veröffentlicht in Artforum Dezember 1965). In Joyce'scher Manier (ein anderes Vorbild) beschreibt er, wie er als Junge begeistert Kriegsszenen zeichnete: „I also dwelled in serious fantasies of war—digging in with lead soldiers under the Japanese yews in my father's rock garden, and changing pencil sketches of World War devastation as it progressed, these depictions mutually drawn with an older friend, who, as an aerial gunner, was killed over Guam in the next real war. Before I was ten, I had filled a corrugated paper carton with hundreds of pencil and pen-and-ink drawings after the „Horrors of War“ pictured cards and sundry other war-time illustrations. In parochial school, I was compelled to become a good student, a model child. The sisters diverted me from some of my war-torn tendencies and trained my hand in the peaceful uses of watercolor, but they did not permit much freedom for thought about what was to be drawn and washed.“ Das Martialische, das Grafts Arbeiten durchzieht (seine Signatur war oft mit einem Dolch versehen, der die eine Hälfte des Buchstaben U in römischen Lettern konstituiert), faszinierte Flavin wohl.

Der Künstler hat übrigens zeitlebens figurativ gezeichnet. Franz Meyer, der damalige Direktor des Kunstmuseums, schrieb dazu im Katalog zur Ausstellung 1975: „Überraschend sind, wenn man nur Flavins Installationen kennt, die Zeichnungen und druckgraphischen Arbeiten mit gegenständlichen Sujets. Die Zeichnungen entstammen, wie die jeweils ersten Entwürfe für die Installationen, den Notizbüchern, die er mit sich führt und in die er im Café zeichnet, am Tisch nach einem Essen mit Freunden, an einer Strassenecke oder, während der Basler Fasnacht, aus seinem Hotelzimmer über der Mittleren

Brücke. Es interessieren ihn dann fast ausschliesslich Figuren, Menschen, die sich bewegen, auf uns zukommen und verschwinden, meist Einzelne, Einzelgänger, mit denen er sich einen Moment lang verbunden fühlt. Ähnliche Expressivität besitzen die Segelboote, die Flavin zeichnet und radiert.“ Seinen Zeichnungen, insbesondere den Planzeichnungen für seine Lichtarbeiten, war denn auch die 277 Werke umfassende Ausstellung im Kunstmuseum Basel gewidmet.

Die Durchsicht der hauseigenen Archivbestände klärte das Rätsel um die Widmung der Arbeit im Innenhof des Museums auf. Den Rezensionen und der Korrespondenz im Ausstellungsdossier ist nämlich zu entnehmen, dass Flavin in seiner Zeichnungsausstellung, eine von ihm getroffene Auswahl von Grafts Zeichnungen inkludierte. Es war denn zumeist auch diese kleine „Ausstellung-in-der-Ausstellung“, die von den Rezensent:innen positiv besprochen wurde (dasselbe gilt für die im Archiv aufbewahrten Besucher:innen-Reaktionen: „Die Idee mit Graf war gut.“). Flavin war ein passionierter Sammler von Arbeiten auf Papier (von Hiroshige und Hokusai über Toulouse-Lautrec und Albert Marquet bis zur Hudson River School). Im Archiv befindet sich ein handschriftlicher Entwurf für einen Saaltext. Flavin schreibt darin über die rohe Energie der Graft'schen Skizzen („vulgar sketches“), die in ihm eine Leidenschaft, eine „graphic euphoria“, hervorrief, wie er sie lange nicht erlebt hatte. Diese wollte er dem Publikum vermitteln. Zugleich macht Flavin im Text unverblümt klar, dass ihn dieser Künstler mehr begeistert als die Stadt, in der er wirkte: „oh wow!, Urs Graf, do you really wield that 'pen' over paper, and man, thank you so much for this bit of unseasonal, un-Basel exhilaration.“



DAN FLAVIN (1933–1996)

Untitled. In memory of Urs Graf, 1972 Konzept / 1975 Ausführung
Ohne Titel. Zum Andenken an Urs Graf

Installation mit rosa, gelbem, grünem und blauem fluoreszierendem Licht in den vier Ecken des vorderen Hofes des Kunstmuseums (je 11 Einheiten) und in den vier Ecken des Arkadenumgangs (je 2 Einheiten)

Kunstmuseum Basel, Geschenk der Dia Art Foundation New York 1980

AUSSTELLUNG

DAN FLAVIN – WIDMUNGEN AUS LICHT

NEUBAU / 02.03.–18.08.2024 /

Kuratoren: Josef Helfenstein, Olga Osadtschy

HOWEVER WE SAW THE SAME STAR
KIM JUNGMAN
01. DEZEMBER 2023 – 11. FEBRUAR 2024

EINTRITT FREI

ÜBERSICHT: PREVIEWS, AUSSTELLUNGEN, EVENTS

AKTUELLE SONDERAUSSTELLUNG



MATISSE, DERRAIN UND IHRE FREUNDE
Die Pariser Avantgarde 1904 – 1908
Neubau / noch bis zum 21.01.2024

KOMMENDE SONDERAUSSTELLUNG



DAN FLAVIN
Widmung aus Licht / Neubau / 02.03. – 18.08.2024
Preview, Freitag, 1. März von 12.00 – 13.30 Uhr,
exklusiv für die Freunde
Kindervernissage, Freitag 1. März von 18 – 20 Uhr

LAUFENDE AUSSTELLUNGEN

DIE BASLER KÜNSTLERGRUPPE
Kreis 48 / Hauptbau EG / 29.07.2023 – 28.01.2024

JASPER JOHNS – DER KÜNSTLER ALS SAMMLER
Von Cézanne bis de Kooning
Neubau / 30.09.2023 – 04.02.2024

CARRIE MAE WEEMS

The Evidence of Things Not Seen
Gegenwart / 04.11.2023 – 17.03.2024

BERNARD BUFFET

Existenzialist und Populärkünstler / Hauptbau
Zwischengeschoß / 18.02.2023 – 14.04.2024

KOMMENDE AUSSTELLUNGEN

GENIALE FRAUEN

Künstlerinnen und ihre Weggefährten
Hauptbau / 02.03. – 30.6.2024

MADE IN JAPAN

Farbholzschnitte von Hiroshige, Kunisada und
Hokusai / Neubau 16.03. – 21.07.2024

FOKUSRÄUME UND PROJEKTE

LED-FRIES: CARRIE MAE WEEMS

How Do You Measure a Life
Neubau LED-Fries / 26.10.2023 – 07.04.2024

PICASSO AUF PAPIER

Die Schenkung Baumgartner im Kontext der
Sammlung / Hauptbau / 07.11 – 2023 – 18.02.2024

EINMALIG

Monotypie und Abklatsch / Hauptbau
Zwischengeschoß / 09.12.2023 – 14.04.2024

TALK

23.1.24, 19 Uhr Neubau Eventfoyer
Fragen der Zeit / Issues of our Time: Die
Philosophinnen Susan Nieman und Patricia
Purtschert im Gespräch: Links ≠ Woke. Oder doch?
Über das Linkssein heute. Moderation: Bernard Senn

EVENTS

MUSEUMSNACHT AM 19. JANUAR 2024

„Time to Shine! Trau Dich, aufzufallen und neue Wege
einzuschlagen!“



Besuchen Sie:

www.kunstmuseumbasel.ch/de/programm

MAX KÄMPF'S HÖLLE – EINE FORSCHUNGSPROJEKTE DES ARK

ANDREAS CHIQUET, BILDHAUER, AUTOR UND KUNSTVERMITTLER

Als Teil der Ausstellung „Kreis 48“ ist Max Kämpf's Fresko „Die Hölle“ noch bis zum 28. Januar 2024 zu sehen – danach verschwindet es möglicherweise wieder für viele Jahre in den Kellereien der „öffentlichen“ Kunstsammlung. Tatsächlich kann man sich fragen: Wohin damit? Das Werk ist ein beunruhigender Sonderling, der sich nicht leichthin in die Genusstrecken üblicher Museumspräsentationen einfügen lässt, trägt es doch zu viel Welt, zu viel Grauen, zu viel wildes Denken mit sich.

DIE HÖLLE IST DIESSEITS – UND WIR SIND MITTENDRIN

Dargestellt ist ein frontal gesehenes, mehrgeschossiges Haus, dessen Fassade weggebrochen ist, ein Motiv, welches auch als fotografischer Topos der Erdbeben- und Kriegsberichterstattung oft Verwendung findet. Wir sehen uns jedoch nicht mit aufgerissenen, menschenleeren Wohnräumen konfrontiert, sondern mit einer dicht besiedelten, dauerhaft genutzten Struktur fester Einrichtungen zur Verwahrung menschlicher Wesen und ihrer Überbleibsel. Mehrheitlich feist und allesamt nackt treten diese im ersten Panel des zunächst an eine comicartige Bildsequenz erinnernden Hausquerschnitts in die sonderbare Anstalt ein, in Reih und Glied stoisch ihr Schicksal erwartend. In anderen Zimmern sind sie hinter Holzverschlagen und in Ofen eingepfercht oder kopfüber aufgehängt. Das ruinöse Haus ist über einem schmutzigen Gewässer gebaut, worin eine Unzahl von Köpfen noch lebender Menschen schwimmen. Ein Raum zeigt eine familiäre Tafelrunde, ein anderer eine frivole Szene mit Zuschauern und musikalischer Begleitung: Alltag in einer kaputten Welt.

RATTEN UND MENSCHEN

Die unentrinnbare Wirtschaft des Grauens wird von aufrecht gehenden, teils überlebensgrossen Ratten geführt, welche damit beschäftigt sind, die Menschheit zu „entsorgen“. Mit viel Witz und Empathie gezeichnet, werden die mehr oder weniger menschenähnlichen Ratten zu den Sympathieträgern des Bildes. Sie benehmen sich weitgehend zivilisiert, für ihren noch auf allen vieren gehenden Nachwuchs stehen da und dort Futternäpfchen bereit. Hierzu muss man wissen, dass Kämpf eine ungebrochene Liebe zu verschiedensten Tieren hegte. Er teilte seine Wohnateliers mit Schildkröten, Meerschweinchen und Hunden. Er pflegte verletzte Vögel, die er von seinen ausgedehnten Spaziergängen mitbrachte. Lange war ein Kauz sein Lebensgefährte, später ein Papagei, der ihn täglich ins Wirtshaus begleitete. Aus einigen Werken geht hervor, dass Kämpf auch die im westlichen Kulturkreis symbolisch negativ besetzten Ratten mochte.

ENTSTEHUNG UND REZEPTION

Der Werkprozess folgt einer Traumlogik, die wohl auch für Kämpf selbst kaum zu fassen ist. Er macht zahllose Studien, schlägt grössere Partien des bereits bemalten Putzes weg und beginnt von neuem. In seiner zweijährigen Arbeit an der „Hölle“ scheint Kämpf durch alle sinnstiftenden Mythen ins Bodenlose zu fallen. Es ist nicht ersichtlich, ob die menschlichen Insassen der kafkaesken „Hölle“ Täter oder Opfer sind oder beides zugleich, darüber waltet kein Gott und kein Teufel mehr. In ein Puppenhaus miniaturisiert erscheinen die Hominiden als nichtige Episode der Erdgeschichte am Rand des selbstge-

schaffenen Abgrunds: mit der „Hölle“ wird Kämpf zum Satiriker. 1949 in Zürich ausgestellt irritiert das ambivalente Werk Publikum und Kritik. 1950 steht es im Zentrum der ersten von drei Kreis 48 – Ausstellungen der Basler Kunsthalle und wird von Georg Schmidt für das Kunstmuseum angekauft.

EIN AUFRUF

ARK Basel, das Archiv regionaler Künstlerinnen- und Künstlernachlässe www.ark-basel.ch erforscht seit drei Jahren die „Hölle“ und ihren Kontext und plant dazu in seiner Buchreihe Essenzen eine Werkmonographie. Das Archiv besitzt bisher 25 Vorstudien – Fotografien und Werklisten lassen vermuten, dass sich in Privatbesitz weitere Blätter erhalten haben. Das ARK bittet um entsprechende Hinweise an folgende Adresse: info@ark-basel.ch



Die Hölle, Max Kämpf, 1947–1949, Fresko, 112 x 143 cm
© Nachlass des Künstlers



RENÉE LEVI – EIN-PORTRÄT

ANITA HALDEMANN, DIREKTORIN A.I.

Am 12. September wurde Renée Levis (* 1960) Mosaik „Tilo“ im Tympanon der Bundeshaus-Fassade in Bern enthüllt. Einen prominenteren Platz für ein Kunstwerk gibt es in der Schweiz wohl kaum. Auch der Anlass, das 176-Jahre-Jubiläum der Bundesverfassung, könnte nicht bedeutungsvoller sein. So machte das politisch reflektierte, feministisch motivierte und zugleich sehr ästhetische Werk nationale Schlagzeilen. Seit 1998 arbeitet Levi eng mit ihrem Partner Marcel Schmid zusammen. Die Kunst-am-Bau-Projekte, wie jüngst die Arbeit für das Bundeshaus, sind besonders aufwändig und involvieren Herausforderungen, die längst nicht nur technischer Natur sind.

Renée Levi, Basler Künstlerin mit türkischen Wurzeln, ist dem Basler Publikum seit ihrer Einzelausstellung in der Kunsthalle im Jahre 1999 bestens bekannt. Damals hat sie eine Skulptur in Form eines Quaders aus kobaltblauem Filterschaum mit dem Titel „Passage“ im Oberlichtsaal aufgebaut. Den Ausstellungsbesucher:innen stand nur ein schmaler Durchgang zur Verfügung, um die Arbeit abzuschreiten. Um sie als Ganzes zu erfassen, konnten sie auf die 160 cm hohe „Plattform“ hinaufsteigen. Mit dieser raumbezogenen Arbeit rückte Levi die Architektur, die körperliche Erfahrung, aber zugleich auch die grossflächig präsente Farbe ins Zentrum. Dass es Levi gelang, souverän mit dem grossen Raum und dem Material umzugehen, lässt sich nicht nur durch ihr Kunststudium in Zürich von 1987 bis 1991 erklären, sondern auch durch die Ausbildung zur Architektin, die sie zuvor in Basel absolviert hatte.

Längst stellt Levi ihre Arbeit international aus, ist vielfach ausgezeichnet worden – etwa 2019 mit dem bedeutenden „Prix de la Société des Arts de Genève“ – und ist in vielen wichtigen Sammlungen vertreten. Von 2001 bis 2022 hat sie als Professorin für Bildende

Kunst und Malerei an der FHNW/HGK Basel viele Kunschtchaffende ausgebildet und inspiriert.

Ein besonderes Gespür für Räume und grosse Dimensionen prägt auch ihre Auseinandersetzung mit der Malerei, für die Levi heute vor allem bekannt ist. Sie betrachtet Gemälde auch als Gegenstände, die sie in den Raum stellt, oder sie macht den architektonischen Raum unmittelbar zum Träger von Farbe. Dazu benutzt sie die Spraydose oder anstelle von Pinseln breite Bodenwischer, die normalerweise zum Reinigen von Böden genutzt werden. Man denkt an Action Painting, Graffiti und Performance. Der Körpereinsatz ist zentral und spürbar, doch die Performance findet ohne Publikum statt.

Im Kunstmuseum Basel | Gegenwart hat sie beispielsweise 2002 in der grossen Halle im Erdgeschoss im Rahmen der Ausstellung „Painting on the Move“ mit „Galata“ ein 4 x 27 Meter grosses Acryl-Bild auf MDF-Platten ausgestellt.

Levis Malerei ist geprägt von der Linie, von Kringeln und Schlaufen, von Wellenlinien und mäandernden „Kritzeleien“. Die Nähe zum Zeichnen ist spürbar. Die Linien sind auch auf dem Papier Ausdruck von Bewegung. Der Prozess und wie er sich auf dem Blatt manifestiert, ist dabei zentral. Die Zeichnung ist Ausdruck der Geste, der zeichnenden Hand und nicht Resultat des Strebens nach einer spezifischen Linie.

Levi stellt ihre Zeichnungen erst seit 2012 aus und tut dies nicht oft. Die Zeichnungen erlauben einen aufschlussreichen Einblick in ihr Schaffen. Sie sind keinesfalls als Skizzen oder vorbereitende Zeichnungen zu verstehen, sondern sind eigenständig. Levi mischt Aquarellfarben selber und wählt das Papier sorgfältig anhand seiner Qualität. Mal solle es glatt und farbabweisend sein, dann eher saugfähig und dick. Zeichnen findet am Tisch sitzend statt,

nicht im Raum und mit grosser Bewegung. Auch auf Papier hat sie schon die Spraydose eingesetzt, aber auch Bleistift, Filzstift und Pinsel. Besonders die Zeichnungen fallen durch ihre Sparsamkeit auf. Das Papier als leere Fläche kommt stets zur Geltung, ähnlich wie die Leinwände, deren Materialität stets sichtbar bleibt.

In einer Werkgruppe von 2011/2012 hat Levi Tusche oder Aquarellfarbe mit einem Pinsel auf das Papier gesetzt und sie dann durch das horizontale Bewegen des Blattes zum Fließen gebracht. Ein spannendes Spiel zwischen Zufall und Kontrolle ist so auf dem Blatt entstanden. Aus dieser Werkphase konnten kürzlich dank der grosszügigen Unterstützung der Hans und Renée Müller-Meylan-Stiftung eine Gruppe von acht Blättern für das Kupferstichkabinett erworben werden. Damit ist die Basis eines in der Zukunft hoffentlich wachsenden Konvolutes an Zeichnungen gebildet.

EVENT

Renée Levi im Gespräch mit Anita Haldemann und Marion Heisterberg in der Ausstellung „Einmalig. Monotypie und Abklatsch“, Hauptbau, 14.2.2024 um 18.15 Uhr



Renée Levi / Foto © Daisuke Hirabayashi

Zehn Monotypien von Levi aus dem Jahr 2017 sind 2018 und im laufenden Jahr bereits in die Sammlung gekommen. Diese repräsentative Auswahl ist dank der Stiftung für die Graphische Kunst der Schweiz und der Grosszügigkeit der Künstlerin zustande gekommen. Monotypien sind einmalige Drucke, die Grundidee der Druckgraphik, dass ein Druck vervielfältigt werden kann, spielt hier keine Rolle. Die Künstlerin legt auf einer Plexiglasplatte eine Zeichnung an und bevor die Farbe trocknet, wird sie auf Papier gedruckt. Dies bedingt eine rasche Arbeitsweise, die Levi sehr liegt. Besonderen Reiz haben diese Abzüge, weil sie seitenverkehrt auf dem Papier erscheinen. Die Monotypien sind im renommierten Druckeratelier von Michael Woolworth in Paris entstanden.

Die Monotypien bestehen aus motivisch geordneten Reihen: E für Schrift (écriture), P für Malerei (peinture) und L für Linien (lignes). Diese Begriffe beschreiben zugleich die zentralen Themen ihrer Kunst. Insbesondere die Nähe von Zeichnen und Schreiben ist ein wesentlicher Aspekt. Aus Kringeln und Schlaufen werden Buchstaben und Sprache. So taucht auch ihr Name als „ée“, „née“ oder „Renée“ immer wieder auf. Damit kommen auch die Themen der weiblichen Autorschaft, der Behauptung der eigenen Biografie sowie das Einnehmen von Raum zum Ausdruck.

AUSSTELLUNGSHINWEIS

EINMALIG – MONOTYPIE UND ABKLATSCH

Kunstmuseum Basel, Hauptbau Zwischengeschoss / 9.12.2023 – 14.4.2024



Renée Levi, P 12, 2017
Monotypie, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett,
Geschenk der Künstlerin und der Galerie Bernard Jordan,
Zürich/Paris 2017



Renée Levi, E 4, 2017
Monotypie, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett,
Ankauf mit Mitteln der Stiftung für
die Graphische Kunst in der Schweiz 2023
Fotos © Kunstmuseum Basel / Werke © Renée Levi

KALENDER 2024

Jeden Monat an einem Kalenderblatt Freude haben – der neue Kunstkalender der Freunde ist der eigenen Sammlung gewidmet

Denn die Freunde haben seit jeher Ankäufe für das Kunstmuseum Basel finanziert. Entweder haben sie Arbeiten selbst gekauft oder Beiträge an bedeutende Ankäufe gegeben:

Beispiel:

Felix Vallottons Bild „la mare (Honfleur)“, 1909 wurde 1996 von den Freunden für SFr. 600'000.– angekauft.

An die frühe Skulptur von Alberto Giacometti „homme“ (1925) haben die Freunde 1999 einen Beitrag von SFr. 300'000.– geleistet. Weitere Geldgeber waren die Max Geldner Stiftung und die Gottfried Keller Stiftung.

Die Sammlung der Freunde wird immer im Zusammenhang ausgestellt, also nie als geschlossene Sammlung. Der Hinweis ist nur auf den kleinen Schildchen sichtbar.

Erstmals gibt es jetzt einen Jahres Kalender, der von der klassischen Moderne bis in die Gegenwart reicht und die Breite der Palette von Ankäufen aufzeigt, auch solchen, die sehr selten gezeigt werden.

Ab 10 Stück geben wir Ihnen einen Rabatt, den sie mit unserer Geschäftsführerin Mireille Gast diskutieren können. Auf Wunsch übernehmen wir auch für Sie den Versand. Sie liefern uns eine Liste der Adressen und einen Begleitbrief.

Ein schöner Kalender ist auch ein edles Geschenk. Die Texte zu den einzelnen Bildern stammen von Simon Baur. Ein einführender Text von Hans Furer. Zu kaufen via beiliegendem Bestellalon, per Mail an unsere Geschäftsstelle, über unsere Webseite oder im Museumsshop.



ZUM AKTIONSPREIS VON FR. 25.–.
SOLANGE VORRAT.

SHOP KUNSTMUSEUM MUSEUM

Im Rahmen der Ausstellung *Matisse, Derain und ihre Freunde* bietet das Kunstmuseum Basel exklusive Produkte an. Die gesamte Auswahl finden Sie im Shop Neubau. Das Shop-Team freut sich auf Ihren Besuch und berät Sie gerne persönlich. Freunde des Kunstmuseums profitieren wie gewohnt von 10% Ermässigung auf das gesamte Shop Sortiment.

OBO ist ein Schmucklabel mit Sitz in Zürich, wo die filigranen und unverwechselbaren Schmuckstücke entworfen werden. Die Herstellung der Stücke erfolgt aus einer Kombination von hochwertigen Materialien und zu fairen Bedingungen in zwei Werkstätten in Nepal.



OHRHÄNGER REGENBOGEN
aus vergoldetem Messing
SFr. 129.–



CREOLEN STEINE & TROPFEN
aus vergoldetem Messing und Lapislazuli
SFr. 98.–



WICKELARMBAND UND HALSKETTE
aus japanischen Glasperlen
SFr. 35.–



KEES VAN DONGEN, MODJESKO, SOPRANISTE
Kunstdruck mit Passepartout, 24 x 30 cm
SFr. 22.–

Auch gerahmt erhältlich zum
Vorteilspreis von SFr. 58.–



PLISSEE-TASCHE VULCANO
aus synthetischem Satin mit Seideneffekt,
Grösse 40 x 47 cm.
Entworfen und hergestellt in Italien
SFr. 58.–

ÖFFNUNGSZEITEN

Kunstmuseum Basel | Shop, St. Alban-Graben 16 / CH-4010 Basel
Mo geschlossen / Di 10-18 / Mi 10-20 / Do-So 10-18

AUSZUG AUS DER REDE ZUR VERABSCHIEDUNG VON JOSEF HELFENSTEIN VOM 25. NOVEMBER 2023

FELIX UHLMANN



Prof. Dr. Felix Uhlmann
Präsident der Kunstkommission des Kunstmuseums Basel

Geht Josef Helfenstein schon? Ja, Josef Helfenstein geht. Er geht per 31. Dezember 2023, ganz regulär, mit Erreichen des Pensionsalters.

Ich habe diese Frage so oder ähnlich mehrfach gehört. Sie ist nicht Ausdruck dafür, dass Josef Helfenstein seine Arbeit hier in Basel nicht abgeschlossen oder gar zu wenig gemacht hätte. Die Frage zeigt vielmehr, dass sich viele das Kunstmuseum Basel ohne Josef Helfenstein gar nicht vorstellen können. Ich vielleicht auch nicht.

Josef Helfenstein hat seine Arbeit am Kunstmuseum Basel am 1. September 2016 aufgenommen. Es war ein anderes Museum, oder vielleicht genauer: Ein Museum im Umbruch. Eben erst wurde der Neubau eröffnet (April 2016). Ein Quantensprung, schon allein wegen der Ausstellungsmöglichkeiten. Viele Prozesse, die informell abliefen, bedurften stärkerer Strukturierung.

Und das Geld war knapp, übrigens nicht, wie vielfach zu lesen war, wegen schlechter Planung des Kantons oder der Vorgänger von Josef Helfenstein. Viele Parameter waren erstaunlich akkurat.

Entscheidend war, dass aufgrund der zahlreichen, an sich wünschbaren Vergünstigungen der Durchschnittspreis pro Eintritt dramatisch gefallen war. Dieses Loch war spürbar – und schmerzlich.

Josef Helfenstein hat das Problem offen angesprochen. Eine Betriebsanalyse später wurde die Aufstockung der Mittel im Grossen Rat erfreulich einmütig gesprochen. Dazu hat die grosse Glaubwürdigkeit von Josef Helfenstein massgeblich beigetragen. Das Kunstmuseum war immer schon die Öffentliche Kunstsammlung Basel, aber Josef Helfenstein hat diese Verbindung erneuert und er hat sie bekräftigt. Es ist unglaublich, was das Museum in den letzten Jahren alles erhalten hat. Natürlich gehen die Geschenke nicht *an* den Direktor, aber sie erfolgen auch *wegen* dem Direktor. Dieser ist in Basel angekommen und er bleibt auch privat in Basel.

Stichwort Glaubwürdigkeit: Es steht mir nicht an, die Ausstellungen und Kataloge adäquat zu würdigen, aber ein paar Bemerkungen erlaube ich mir: Jede Ausstellung von Josef Helfenstein war mit viel Herzblut errungen. Der Einsatz für das Museum war ausserordentlich. Das gilt übrigens für alle Mitarbeitenden auf allen Stufen, die intrinsische Motivation, ja der Stolz, an diesem Haus zu arbeiten, sind neben der Sammlung ein Schatz, zu dem man Sorge tragen muss. Josef Helfenstein hat dieses Ethos verkörpert.

Jede Ausstellung mit einer Vertiefung im Katalog ist ein kunsthistorischer Gewinn. Die Aussagen waren sorgfältig abgestützt, relevant und innovativ. Die Wissenschaft hat Vorrang; im Zentrum stehen die Künstlerin und der Künstler. Ich erinnere an die Ausstellung „*Sam Gilliam, The music of color*“ (1967–1973) vom 9. Juni–30. September 2018. Üblicherweise erhält man an der Vernissage den Katalog.

Aber es gab keinen Katalog. Der Katalog war nicht bereit, weil bis praktisch zur letzten Minute die Mitwirkung des Künstlers an der Hängung dokumentiert wurde. Unschätzbar für die Nachwelt, weniger geschätzt aus der Perspektive des Marketings. Sie sehen, wo die Prioritäten des Hauses liegen.

Die Arbeit des Direktors an Ausstellungen und Katalogen ist keine Selbstverständlichkeit. Auch wer gut delegiert, kann sich gewisser Aufgaben nicht ohne Weiteres entziehen. Es ist verständlich, dass wichtige Leihgeberinnen und Leihgeber mit dem Direktor sprechen möchten. Nichts Anderes gilt für die privaten Geldgeberinnen und die Geldgeber, aber auch für den Kanton, die Politik und für Künstlerinnen und Künstler, schliesslich auch das breite Publikum. Unter der Führung von Josef Helfenstein hat sich eine Geschäftsleitung etabliert, die der Grösse des Hauses angemessen ist. Trotzdem blieb und bleibt immer noch vieles am Direktor hängen.

Ein Museum ist heute auch eine Arena der öffentlichen Meinung. Im Falle einer Restitutionsforderung bezüglich von Ankäufen des Jahres 1933 hat Josef Helfenstein viel zur Lösung beigetragen, indem er früh im Prozess aus echter Empathie für den Museumsmann Curt Glaser die Durchführung einer Ausstellung in Aussicht gestellt hat, ungeachtet des Ausgangs des Verfahrens. Für die Erben war dieses Bekenntnis zur Geschichte des Hauses ein wichtiger Teil der gerechten und fairen Lösung.

Eine letzte Bemerkung zum Stichwort Glaubwürdigkeit: Ich kann mich eigentlich nicht erinnern, dass Josef Helfenstein über Diversität gesprochen hat. Er lebt sie. Er steht ausserhalb jeden Verdachts, eine Ausstellung aus taktischen Gründen durchgeführt zu haben. Es war immer kunsthistorische Überzeugung, nie Kalkül.

Geht Josef Helfenstein schon? Ja, er geht. Und so sehr ich es bedaure, freut es mich auch. Die Arbeit im Kunstmuseum Basel hat Kraft gekostet. "Vouloir nous brûle et pouvoir nous détruit; mais savoir laisse notre faible organisation dans un perpétuel état de calme", so Honoré de Balzac in der *Peau de chagrin*. Ich übersetze die Folge des Rückzugs auf Wissen als „grosse Gelassenheit“. In diesem Sinne wünsche ich Josef Helfenstein viel, viel Wissen.

Und natürlich verabschiede ich Josef Helfenstein auch mit einem riesigen Dank.



Josef Helfenstein, Februar 2019
Foto: Lucia Hunziker

RÜCKBLICK ZUM FAMILIENTAG UND DEMM WOCHENENDE DER GRAPHIK 2023

HANNA BANHOLZER, WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN
AUS DER ABTEILUNG PROGRAMME UND BILDUNG & VERMITTLUNG



Familientag 2023, Neubau, Kunstmuseum Basel, Abteilung Programme /
Bildung & Vermittlung, 5. November 2023. Foto: Damaris Thalmann

RÜCKBLICK FAMILIENTAG 2023

„Das Museum als Atelier“: unter diesem Motto fand am Sonntag, 5. November 2023 der diesjährige Familientag im Kunstmuseum Basel statt. Dafür verwandelte sich das Eventfoyer in einen riesigen Malsaal, in dem mit dem ganzen Körper und allen Sinnen bunte, wilde oder zarte Bilder entstanden. Auch konnten sich die kleinen und grossen Besucher:innen im Modellstehen ausprobieren oder den Klängen ihrer gemalten Partituren lauschen, die unsere eingeladene Musikerin auf der Violine interpretierte.

Ein extrem beliebtes Highlight dieses Jahr war die Aktion „Pack mit an!“, in welchem Kinder ab 2 Jahren eine Pappwelt aus recycelten Kartons bauen und darin abtauchen konnten. Besonders gefreut haben uns ebenfalls die Kooperationen mit dem Geschichtenskiosk der GGG sowie mit den Studierenden des Fachs Gender Studies. Letztere luden die Kinder ein, mit Hilfe von fantastischen Verkleidungen und Bühnenbildern in neue Rollen zu schlüpfen oder an einem Stammbaum mitzuwirken, welcher auch andere Verästelungen jenseits des klassischen Familienbegriffs aufzeigte.

Dank der grosszügigen Unterstützung unserer Hauptsponsoren, der Freunde des Kunstmuseums Basel, konnte das Programm für Babys, Kleinkinder, Teenager und andere Familienmitglieder komplett kostenfrei von 10 bis 17 Uhr angeboten werden. Dass der Familientag inzwischen ein fester Bestandteil für unser Publikum ist und das abwechslungsreiche Programm sich grosser Beliebtheit erfreut, zeigt sich durch die stetig wachsende Nachfrage. So schauen wir auf einen gelungenen und mit Blick auf die Besucher:innenzahlen, den bislang erfolgreichsten Familientag, zurück.

Facts & Figures

- 8'363 Besucher:innen (letzte Ausgabe 2022: 4'500)
- 96.5 Stunden Programmangebot
- 70 Mitarbeitende, Helfer:innen und externe Auftragnehmer:innen
- 16 Formate insgesamt
- 7 Stunden offene Türen
- 2 Häuser
- 2 Stände für Essen und Verpflegung
- 2 Sponsoren (Freunde und Holle)
- 0 Kosten für die Besucher:innen durch freien Eintritt



Wochenende der Graphik 2023, Neubau, Kunstmuseum Basel, Abteilung Programme /
Bildung & Vermittlung, 11. November 2023. Foto: Damaris Thalmann

RÜCKBLICK WOCHENENDE DER GRAPHIK 2023

Was macht eine Sammlung zur Sammlung? Am diesjährigen Wochenende der Graphik vom 11. und 12. November luden der Verein druckwerk, das Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel und die Basler Papiermühle dazu ein, über das Sammeln zu diskutieren und eigene Sammlerstücke auf Papier zu drucken. In verschiedenen Kurzführungen erhielt das Publikum von unseren Kurator:innen Einblicke in Arbeiten auf Papier. Von unseren Papierrestauratorinnen erfuhren die Besucher:innen, wie man Zeichnungen und Druckgrafiken bei sich zuhause am besten präsentiert. Ebenso waren Künstler:innen und Freund:innen des Kunstmuseums eingeladen, über ihre Lieblingswerke aus der beeindruckenden Sammlung von Jasper Johns zu sprechen.

Facts & Figures

- 210 Besucher:innen
- 6 Stunden Programmangebot
- 7 Kurzführungen
- 9 Mitarbeitende Kupferstichkabinett, Papierrestaurierung und Referent:innen
- Kosten: Eintritt / Begleitangebote: kostenfrei
- Kooperation mit druckwerk und Basler Papiermühle

DAS WOCHENENDE DER GRAPHIK WURDE UNTERSTÜTZT DURCH:

FREUND:INNE
DES KUNSTMUSEUMS
BASELASEL

IN ZUSAMMENARBEIT MIT

druckwerk

Im Warteck, Burgweg 7, 4058 Basel, druckwerk.ch

 Basler Papiermühle

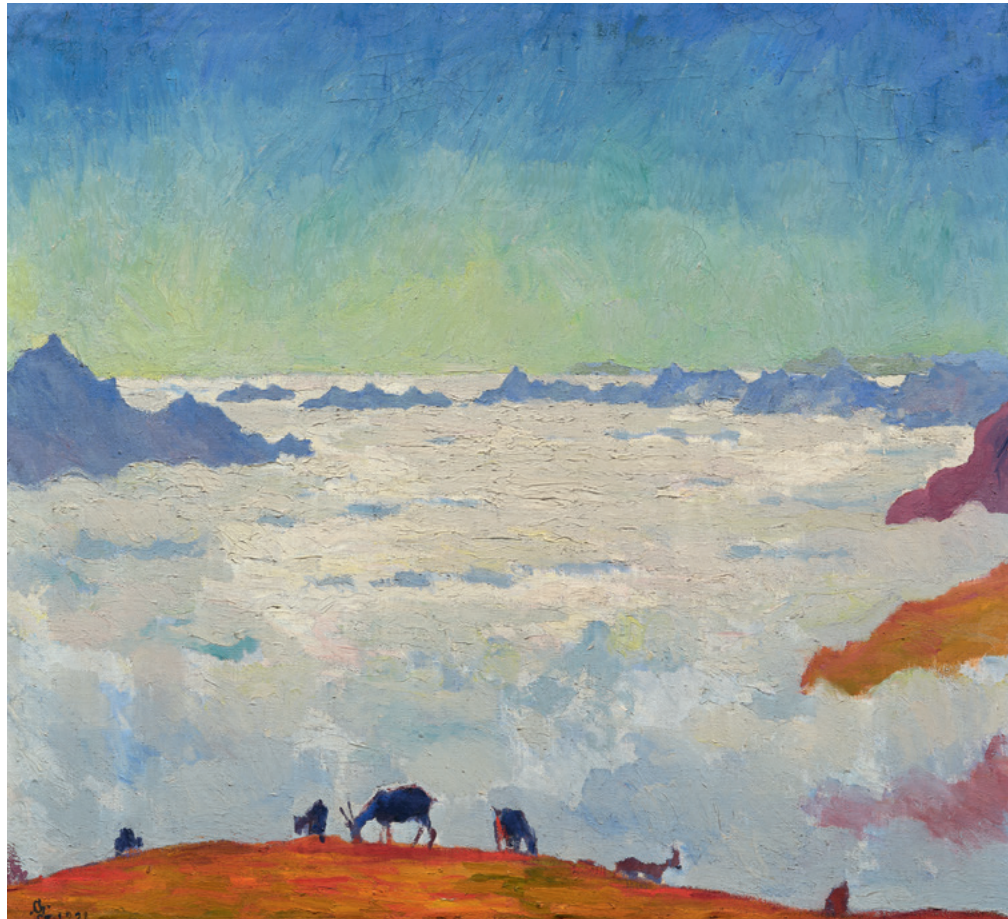
Schweizerisches Museum für Papier, Schrift und Druck
St. Alban-Tal 37, 4052 Basel, baslerpapiermuehle.ch

kunstmuseum basel

St. Alban-Graben 16
4051 Basel
kunstmuseumbasel.ch

KOLLER

INTERNATIONAL AUCTIONS | SWISS MADE



Giovanni Giacometti. Mare di Nebbia. 1921. Öl auf Leinwand. 87 × 90 cm. Ergebnis: CHF 1,13 Mio.

MÖCHTEN SIE EINLIEFERN? WIR BERATEN SIE GERNE.

Nächste Auktionen im Juni 2024

IMPRESSIONISMUS & KLASSISCHE MODERNE
POSTWAR & CONTEMPORARY · SCHWEIZER KUNST

www.kollerauktionen.ch

Koller Auktionen · Hardturmstrasse 102 · 8031 Zürich
Tel. +41 44 445 63 63 · office@kollerauktionen.ch



MITGLIEDERLIEDER WERBEN/MITGLIEDERLIEDER



Die Freunde haben noch viel vor! Deshalb möchten wir unseren Kreis erweitern.
Wir freuen uns auf jede weitere Mitgliedschaft.

Um die Interessen und Anliegen des Kunstmuseums Basel noch besser wahren zu können, brauchen die Freunde noch mehr „Grösse“. Mit jedem Beitritt wird der Verein gestärkt und sein Engagement unterstützt. Überzeugen Sie Ihre Familie, Bekannte, Freunde, Arbeitskolleginnen und Kollegen von den Vorteilen einer Mitgliedschaft.

Weitersagen lohnt sich!

Sie erhalten für jede vermittelte Neumitgliedschaft einen Gutschein über SFr. 50.–! Einlösbar im Museumsshop, dem Bistro Kunstmuseum sowie für Reisen/Ausflüge der Freunde.

Anmeldung unter: www.freunde-kunstmuseum.ch/mitgliedschaft

KUNST & REISEN

28-30

Tagesausflug zum Kunstmuseum Solothurn und dem Frank Buchser-Museum	29
Persönlichkeiten reden	30
Impressum	31

Titelbild: Frank Buchser: „The Song of Mary Blane“, 1870, Sammlung Kunstmuseum Solothurn

TAGESAUSFLUG ZUM KUNSTMUSEUM SOLOTHURN UND DEM FRANK BUCHSER-MUSEUM



Der erste Tagesausflug im neuen Jahr führt uns ins Kunstmuseum Solothurn und nach Bettlach ins Frank Buchser-Museum. Die Exkursion ist ganz dem Thema der Schweizer Malerei des 19. und des 20. Jahrhunderts gewidmet und schliesst thematisch direkt an unsere letztjährige Reise zu Cuno Amiets Anwesen auf der Oschwand (heute „Amiet-Kunstplatz Oschwand“) an und zur Ausstellung im Kunstmuseum Solothurn, die dem Sammler Gerhard Saner gewidmet war.

Diesmal heisst der Titel der Ausstellung im Kunstmuseum Solothurn: „Augen zeugen – Ferdinand Hodler, Cuno Amiet & Co.“; cit KS: „Gesichter und ihre Geschichten stehen im Fokus dieser Sammlungspräsentation aus den Museumsbeständen. Versammelt sind einige der ausdrucksvollsten Portraits und Selbstportraits, zwischen denen sich ein spannendes Beziehungsnetz spinn.“ Wir werden von der Kuratorin Anna Bürkli durch die Ausstellung geführt, die neben Portrait-Bildern von Hodler, Anker, Matisse, van Gogh, Giacometti und Buri natürlich auch Bildnisse des berühmten Solothurner Malers Cuno Amiet enthält.

Nach dem Mittagslunch im Restaurant „Frank Buchser Bar und Chuchi“ in Feldbrunnen, dem Geburts- und Wirkungsort von Frank Buchser, besuchen wir das Frank Buchser-Museum in Bettlach, das eigentlich eine private, aber heute öffentlich zugängliche Sammlung darstellt. Dort werden wir vom Initiator, von Herrn Beat Leimer persönlich, während ungefähr eineinhalb Stunden durch die Sammlung geführt. Dabei werden wir unter anderem auch über Frank Buchsers Beziehung zum Kunstmuseum Basel mehr in Erfahrung bringen können.

Die Sammlung Frank Buchser ist in sechs verschiedenen Räumen auf etwa 300 m² untergebracht und enthält neben herausragenden Werken seiner Amerika-Zeit auch Zeichnungen, Fotos und Schriften des Künstlers.

DATUM

Samstag, 27. Januar 2024

8.30 UHR

Abfahrt vom Picassoplatz in Basel

10.00 UHR

Besuch des Kunstmuseums Solothurn

11.45 UHR

Mittagessen

14.00 UHR

Besuch des Frank Buchser-Museums

16.00 UHR

Rückfahrt nach Basel

17.15 UHR

ca. Ankunft in Basel

PREIS

SFr. 205.- (Annulationsversicherung in Verantwortung der Teilnehmenden)

LEISTUNGEN

Bustransfer inkl. Kaffee und kleine Verpflegung / Führung und Eintritte / Mittagessen inkl. Getränke / Begleitung

BEGLEITUNG

Christian Eduard Dill und Mireille Gast

MAXIMALE ANZAHL TEILNEHMENDE

25 Personen



Benedikt von Peter / Foto: Christian Knörr



Alex Silber / Foto: Jacques Beaud

Persönlichkeiten, die mit dem Kunstmuseum verbunden sind,
reden über ihr Lieblingsbild, Werk oder die individuelle Beziehung zum Museum.

132: BENEDIKT VON PETER

Intendant des Theater Basel

Freitag, 2. Februar 2024

133: ALEX SILBER

Als ausgebildeter Typograf widmet sich der Künstler, Autor und Imagologe
Alex Silber (1950) in seiner Arbeit den visuellen Verhältnissen von Bild und Text.

„In die Zeit gefallen“, Vexer Verlag, St. Gallen / Berlin, 2023.

Freitag, 8. März 2024

TREFFPUNKT / ORT Foyer Kunstmuseum Basel | Hauptbau

BEGINN 12.30 Uhr

DAUER ca. 30–45 Minuten, anschliessend Lunch

KOSTEN ohne Lunch kostenlos, mit Lunch SFr. 25.– p.P. (Salat/Suppe, Hauptgang, Wasser)

ANMELDUNG Online-Anmeldung (eine Anmeldung ist erforderlich)

WICHTIG Eine Teilnahme kann bis 3 Tage vor dem Anlass angemeldet werden.

IMPRESSUM: Freunde des Kunstmuseums Basel
St. Alban-Vorstadt 12, CH-4052 Basel, T+41 61 261 45 53
info@freunde-kunstmuseum.ch, www.freunde-kunstmuseum.ch

REDAKTION: Hans Furer, Mireille Gast, Carlo Knöll, Dominique Stich-Jehle
„Freunde Magazin“ erscheint vierteljährlich.

GESTALTUNG: Stauffenegger + Partner, Basel / **AUFLAGE:** 1900 Exemplare / **DRUCK:** Gremper AG
Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.
© Freunde des Kunstmuseums Basel, Basel 2023



PATEK PHILIPPE
GENEVE



WELTZEITUHR REF. 7130R

BEGINNEN SIE IHRE EIGENE TRADITION

SEILER

1881

Seiler Juwelier · Gerbergasse 89 · Basel
T. +41 61 560 12 00

ANMELDEKALENDER / BESTELLUNGSKALENDER

Reisen, Exkursionen, Führungen und Anlässe:

Ab Anmeldung bzw. Interessensbekundung bei limitierter Platzzahl gelten die auf der Website publizierten AGBs. Bei mehr Anmeldungen als Plätze entscheidet nicht nur das Los, es werden auch Reihenfolge der Anmeldungen, Zusammensetzung und Konstellation sowie externe Faktoren wie Verfügbarkeiten berücksichtigt.

Leistungswechsel und Preisadjustierungen infolge Änderungen von Anbietenden und massiver Kursschwankungen vorbehalten und möglich..

Anmeldungen online: www.freunde-kunstmuseum.ch/kunst-reisen/anmeldung/
In der Regel gerne bis zwei Wochen vor Stattfinden.

Ich/wir melde(n) mich/uns definitiv für folgende(n) Anlass/Anlässe an:

TAGESAUSFLUG KUNSTMUSEUM SOLOTHURN UND NACH BETTLACH IN'S FRANK BUCHER - MUSEUM / SAMSTAG, 27. JANUAR 2024 (LIMITIERTE PLATZZAHL)

1 Person Vorname: _____ Nachname: _____ Geburtsdatum: _____
 2 Personen Vorname: _____ Nachname: _____ Geburtsdatum: _____

PERSÖNLICHKEITEN REDEN

132: BENEDIKT VON PETER / FREITAG, 2. FEBRUAR 2024, 12.30 UHR

1 Person 2 Personen
 mit Lunch / SFr. 25.- p.P. ohne Lunch / kostenlos

133: ALEX SILBER / FREITAG, 8. MÄRZ 2024, 12.30 UHR

1 Person 2 Personen
 mit Lunch / SFr. 25.- p.P. ohne Lunch / kostenlos

BESTELLUNG KALENDER 2024

Anzahl Exemplare: _____



- Liefer- und Rechnungsadresse analog Rückseite
 Abweichende Lieferadresse:

Vorname / Nachname _____
Strasse / Nr. _____
PLZ / Ort _____

FR
DE
BA

SE
BAS
EL
FREUNDE
DES
KUNSTMUSEUMS
SEUMS

Freunde des Kunstmuseums Basel
St. Alban-Vorstadt 12
4052 Basel

E-Mail

Telefon

PLZ / Ort

Strasse / Nr.

Nachname

Vorname

